

Unterhaltendes.

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von Rosenthal-Bonin.

1) (Nachdruck verboten.)

Ich saß an einem schönen Maimorgen des Jahres 1864 in einem Zimmer in Pera, dem europäischen Viertel Konstantinopels, am Fenster und schaute über die blauen Fluten des goldenen Horns, auf denen es von schnell dahinschießenden Dampfbaracken, breiten, langsam fahrenden Kohlenfähnen, flinken schmalen Ruderbooten (Kaiks), buntbedachten Gondeln und kleinen Segelschiffen mit braunrother Leinwand wimmelte, zu dem emporsteigenden, weißschimmernden Häusergewirr des jenseitigen Ufers hinüber und plante, da der Tag lustig war, einen Ausflug nach einer der schön liegenden stillen Ortschaften des Bosphorus.

Ich war bei der preussischen Gesandtschaft angestellt, hatte aber jetzt zwei Monate Ferien, die ich jedoch nicht zur Reise in die Heimath benutzen konnte, weil ich aus verschiedenen Gründen schlecht bei Kasse war. Ein derartiger erzwungener Aufenthalt ist in der warmen Jahreszeit in der Hauptstadt des osmanischen Reiches recht langweilig, da gewöhnlich alle Bekannten fort sind. Ich schlug daher ziemlich mißmuthig meine Zeit tot, so gut ich konnte, das heißt, ich aß reichlich, schlief viel, ging ins Casée und verschaffte mir frische Luft durch Fahrten auf den Rüstendampfern des Bosphorus und des Goldenen Horns.

So dachte ich auch heute den Tag zuzubringen. Da meldete mir mein armenischer Diener, daß ein Herr mich zu sprechen wünsche.

„Name — Karte?“ frug ich.

„Will der Herr nicht geben“, antwortete der Diener.

„So kann ich ihn nicht empfangen.“

„Ist ein feiner Herr, Levantiner — große goldene Uhrenkette. Sagte der Herr, er kenne den Gnädigen und der Gnädige kenne ihn auch“, berichtete der Armenier in seinem schönsten Deutsch, das er in Warschau gelernt hatte.

„Nun, so laß ihn ein, bleibe aber bei der Thür im Vorzimmer“, entschied ich.

Wenige Augenblicke später trat der steinreiche Levantische Bankier Ephraïsi in mein Zimmer. Zu einer großen Abendgesellschaft, wie solche in jedem Winter der Bankier gab, war mit dem Gesandtschaftspersonal auch ich eingeladen gewesen. Der reiche Herr hatte nach scharfen Blicken in mein Gesicht und sorgfältiger Musterung meiner ganzen Erscheinung mich einiger Worte gewürdigt und des Ferneren noch im Laufe des Abends mich ein bißchen aufmerksam behandelt. Seitdem — das waren jetzt vier Monate her — hatten wir uns nur flüchtig auf der Straße gesehen und höflich begrüßt. Herr Ephraïsi schien mir heute weniger zuversichtlich und selbstbewußt aufzutreten, als sonst, und es kam mir vor, als sähe er gelber aus, als

liege in seinen unruhigen schwarzen Vogel-
augen ein ängstlicher Ausdruck.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Baron?“ fragte ich den Krösus.

„Sind wir allein, unbehorcht?“ forschte der Bankier, sich nach der Thür, durch welche er eingetreten war, umschauend.

Ich öffnete die Thür und gab meinem Diener die Weisung, bis ich ihn rief, im Vorzimmer auf mich zu warten.

„Man hat mir gesagt,“ begann jetzt der Bankier, „daß Sie früher Kriminalbeamter gewesen seien und in besonderen Geschäften der Gesandtschaft nach dieser Richtung hin sich als sehr geschickt erwiesen hätten. Ich benötige eines Mannes von Scharfsinn und Erfahrungen, eines Mannes von Stand und Verschwiegenheit, und deshalb habe ich mich entschlossen, in einer Vertrauenssache mich an Sie zu wenden, mein Herr. Es ist selbstverständlich, daß die Vergütung für die Zeit und Mühe, welche Sie etwa in dieser Angelegenheit mir widmen wollen, Ihrer Stellung entsprechen würde.“

„Womit kann ich Ihnen also dienen, Herr Baron?“ entgegnete ich darauf, ein wenig unbehaglich, weil mir bekannt war, daß Herr Ephraïsi bisweilen bedenkliche Geschäfte machte, das will sagen, — hohen Herrn europäischer Abkunft Geld zu hohen Zinsen lieh. Ob der reiche Mann jetzt in einen derartigen Handel verwickelt war und fürchtete, eine ordentliche Schlappe zu erleiden?

Ephraïsi's scharfe Augen hatten eine Sekunde blickartig mein Gesicht gestreift. Der kluge Geschäftsmann schien meinen Gedankengang errathen zu haben.

„Die Angelegenheit betrifft meinen Sohn,“ sagte er, um meine aufsteigende Besorgnis sofort niederzuschlagen, und bei diesen Worten athmete er schwer und beklommen auf. „Mein Sohn ist nämlich seit vier Wochen spurlos verschwunden.“

„Verschwunden. Hier in Konstantinopel?“ fiel ich einigermaßen verwundert ein. „Nein, in Kairo. — Bitte, lassen Sie sich den Hergang erzählen, verehrter Herr. Ich war in den Besitz eines kostbaren, seltenen Brillanten gelangt, den ich dem Khehive*) zum Kauf anbieten wollte. Der Edelstein hat einen Wert von etwa dreihunderttausend Franken, es ist ein rosa Brillant. Ich sandte meinen Sohn mit dem Stein nach Kairo. Er ist sonst ein höchst zuverlässiger, solider junger Mann. Ich erhielt die Nachricht von ihm, daß er wohlbehalten in Kairo angelangt und im Hotel Shephard abgestiegen sei, darauf nach fünf Tagen noch einen Brief, welcher mich davon in Kenntnis setzte, daß er meinen Brief an Sares Pascha abgegeben habe — es ist dies eine einflußreiche Persönlichkeit am Hofe des Khehive — und von dem Pascha außerordentlich liebenswürdig empfangen worden sei; der Pascha habe ihm versichert, daß er zweifellos in wenigen Tagen zur Audienz vorgelassen würde.“

Von da an blieben alle Nachrichten von meinem Sohn aus und meine De-

*) Es war damit der kürzlich verstorbene Zmail Pascha gemeint, der damals noch auf der Höhe seines Glanzes in Kairo eine orientalische-üppige, verschwenderische Hofhaltung führte.

pejchen und Briefe unbeantwortet. Ich schrieb an den Besitzer des Gasthofes; man berichtete mir, daß am achten Tage nach der Ankunft in Kairo mein Sohn eines Abends ausgegangen und seitdem nicht mehr in den Gasthof zurückgekommen sei; man sei selbst in großer Sorge, da der Herr seine Sachen so zurückgelassen hätte, als ob er nur einen Spaziergang habe unternehmen wollen. Man habe in der Stille nachgeforscht jedoch nichts erfahren. Ich schrieb darauf an meinen Agenten in Kairo, einen ortskundigen, mit allen Verhältnissen vertrauten Mann. Dieser berichtete mir nach einer Woche, daß er trotz des eifrigsten Suchens auch nicht den geringsten Anhaltspunkt entdeckt habe, wohin mein Sohn sich begeben und wo er geblieben sein könnte. Am Morgen des verhängnisvollen Tages habe er meinen Sohn noch gesprochen. — Ich eilte daraufhin selbst nach Kairo, bin dort zehn Tage geblieben und habe alles Erdenkliche unternommen. Mein Sojua ist jedoch gerade wie von der Erde verschlungen und mit ihm der Stein, den er, meinem Rathe folgend, stets bei sich getragen hat. Nun komme ich zu Ihnen, mein Herr, und bitte als unglücklicher, geängstigter, verzweifelter Vater um ihre Hilfe.“

Dabei wischte der Bankier sich die Thränen, welche über die gelben Wangen des schlaffen Gesichtes herabrollten, ab.

Der sichtbar schwere Kummer des alten Mannes, der hier so hilf- und ratlos vor mir stand, bewegte mich. Ich hatte sonst nicht gern mit Levantinern zu thun, und in meiner jetzigen Stellung bei der Gesandtschaft war die Uebernahme eines derartigen Privatauftrages auch mißlich. In diesem Falle kam jedoch außer dem Reichtum und Ansehen des Bankiers auch ein allgemein menschlicher Beweggrund dazu, und deshalb wies ich die Sache nicht kurz von der Hand.

„Gestatten Sie mir, Herr Baron, vorerst noch eine Frage,“ entgegnete ich. „Es giebt doch hier anständige ausgezeichnete englische Detektive, es sind in Kairo, wie mir bekannt, solche ebenfalls zu haben. Weshalb wenden Sie sich nicht an diese in steter Uebung befindlichen Männer? Weshalb kommen Sie gerade zu mir, der diesen Beruf ja eigentlich aufgegeben hat?“

„Ich habe vier Detektive in Kairo mit der Sache betraut, aber es sind jetzt fast zwei Wochen vergangen, ohne daß die Herren das Geringste in der Unglücksache zu Tage gefördert hätten. Ich habe bei meiner Rückkunft von Kairo zwei solche Leute von hier dorthin geschickt, sie scheinen auch nicht mehr Erfolg zu haben. Heute Nacht fiel mein Gedanke auf Sie, verehrter Herr; ich erinnerte mich, daß man mir gesagt hat, Sie seien ein Jahr in Kairo gewesen und hätten der Gesandtschaft in einem ähnlichen dunklen Fall ausgezeichnete Dienste geleistet. Als ich an Sie dachte, verehrter Herr, kam mir wieder ein Hoffnungsschimmer, ich konnte den Morgen kaum erwarten, bis es mir möglich war, zu Ihnen zu eilen. Ich bin sicher, der Himmel hat mir diesen Gedanken eingegeben, und jetzt weisen Sie mich

nicht von sich, lassen Sie nicht einen unglücklichen Vater völlig in Nacht und Elend versinken."

"Herr Baron, ich habe nur noch sieben Wochen zur Verfügung. Dann muß ich wieder auf meinem Posten sein," sagte ich unentschlossen.

"Widmen Sie mir diese Zeit, Herr Rath!" drang der Bankier in mich. "Ich entschädige Sie für die Mühe reichlich. Es geht Ihnen so viel! Geld zur Verfügung, als Sie wollen. Ich glaube sicher, daß mein Sohn noch lebt, man hätte sonst keine Leiche gefunden. Aber — ich weiß nicht wo! Es ist ein Dubsenstück gegen ihn verübt worden. Fordern Sie, Herr Rath, fordern Sie — Geld spielt keine Rolle! Aber nehmen Sie sich dieser Sache an." (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Die deutsche Wehrordnung schreibt für die verschiedenen Truppengattungen folgende Körpergrößen als Mindestmaß vor: Bei sämtlichen Truppen des Gardekorps (ausgenommen leichte Kavallerie, Eisenbahn- und Lustschiffertruppe) 1,70 Meter, bei der leichten Garde-Kavallerie 1,65 Meter, bei den Kürassieren und Ulanen 1,67 (Höchstmaß 1,75) bei den Dragonern und Husaren 1,57 (1,72) Meter, bei der reitenden Artillerie 1,62 (1,75) Meter, bei der fahrenden Artillerie 1,62 Meter, bei den Jägern 1,54 (1,75) bei der Infanterie 1,54 Meter, bei den Pionieren und Eisenbahntuppen 1,62 Meter, ausnahmsweise bei den Pionieren (aber nur Schiffer, Flößer, Bergleute zc.) 1,57 Meter, bei der Fußartillerie 1,67

Meter, bei den Telegraphentruppen 1,54 Meter, bei der Lustschifferabteilung 1,57 Meter, beim Train 1,57 (1,75) Meter, bei den Seebataillonen und Matrosendivisionen sind 1,65 Meter, bei den Matrosenartillerieabteilungen 1,65 Meter Höchstmaß.

(Unbewußte Grobheit.) Händler: „Heute keine Zeitung, Herr Professor?“ — „Habe mein Geld vergessen!“ — „Na, dann geben Sie mir morgen den Nickel!“ — „Aber wenn ich nun diese Nacht sterbe?“ — „Na, dann ist auch nicht viel verloren!“

(Klassische Situation.) Student (der vom Fenster aus sieht, daß der Briefträger, aber auch zugleich sein Schneider zu ihm kommt): „Hm, da sein, oder nicht da sein, das ist hier die Frage.“

Lehrlingsprüfung.

Die Prüfung von Gewerbelehrlingen in den Schulfächern findet in der Zeit vom 16. bis 21. März d. J.

an der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Lehrlinge, die in diesem Jahr ihre Lehre beenden und sich an der Prüfung beteiligen wollen, haben sich bis spätestens 14. Februar bei Oberreallehrer Honold anzumelden.

Der Gewerbeschulrat.

Ein Juwel für jede Familie, ob arm oder reich, ist Friedrich Schultes patent. **Diamant-Zither** (Gitarren-) mit durchlegbaren Zithern Notenblättern, an Zweckmäßigkeit unübertroffen. Einfachste Handhabung, immer reine Töne, kein Verschieben des Notenblattes, von Jedermann sofort spielbar, gediegene Ausstattung, solide Arbeit, Preis nur M. 6.—. Solide Vertreter u. Wiederverkäufer für obigen Massenartikel überall gesucht. Generalvertrieb f. Süddeutschl. u. Els.-Lothr.: **Carl Hamburger**, Johannesstr. 58 a, **Stuttgart**.

Formulare

aller Art, als:

- Schuld- & Bürgscheine
- Zahlungsbefehle
- Vollstreckungsbefehle
- Miet-Verträge
- Lehr-Verträge
- Dienst-Verträge
- Arbeits-Verträge
- Kauf-Verträge
- Rechnungsformulare in allen Größen
- Holzaufnahme-Verzeichnisse
- Taglohn-Listen
- Wechselformulare
- Quittungen etc.

sind stets zu haben bei

Chr. Wildbrett, König-Str. 68.

Nachdem uns die Lieferung der elektrischen Einrichtung des zu erbauenden

Elektrizitätswerks für Wildbad

von den bürgerlichen Collegien übertragen wurde, bitten wir die Herren Interessenten, sich wegen Anschlusses an

Herrn Carl Güthler

zu wenden, der uns vertreten und unseren Ingenieur bei dessen wiederholten, allwöchentlichen Besuchen zur Aufklärung und zum Offert veranlassen wird.

Maschinenfabrik Esslingen,
Abteilung für Elektrotechnik.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes bitte ich um Uebertragung der Installation und bin gerne zu jeder Auskunft bereit.

Carl Güthler



Im Sturmschritt jagen sich die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke **SCHWAN** das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzigste** Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

M. Engmann, D. Treiber
Niederlage in Wildbad

Ein heller



verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Dr. Hölzle's homöop. Krampfhustentropfen Cu. Op. Ip. Bell. bei Hofapotheker **Dr. Metzger**.

Ratten, Mäuse, tötet **"Aderlon"** schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Packet 30 u. 60 Pfg. **Hof-Apothek.**